

KOLUMNE STUDENTENLEBEN

Generation Z

Mit Generation Z werden die Ende der 90er Jahre Geborenen bezeichnet, von denen nun die ersten schon mit ihrem Studium fertig sind. Es heißt, sie würden von Arbeitgebern sehr umworben, gar umkämpft, weil sie so wenige sind.

Unter Personalern, neudeutsch Human Resource Managern, hat sich das offensichtlich noch nicht ganz herumgesprochen. Denn es ist gerade Mode, Bewerber unter Stress zu setzen. In den letzten Wochen habe ich einige junge Frauen mit erfolgreich abgeschlossenem Studium zu ihren Bewerbungen beraten, und alle haben wie erwartet eine Stelle bekommen. Das Interessante war, dass alle unter mehreren Stellenangeboten wählen konnten.

Sie haben sich nicht für den Arbeitgeber entschieden, der das höchste Gehalt geboten hat, nicht für den, der am bequemsten erreichbar ist, sondern für den, der ihnen im Bewerbungsverfahren am besten gefallen hat. Dazu zählen ein angenehmes Gesprächsklima, fundierte Fragen zur fachlichen Eignung und ein attraktives Arbeitsgebiet mit Entwicklungspotenzial.

Die Firmen, die ihre Bewerbe-

rinnen von Aufgabe zu Aufgabe hetzten, beim zweiten Termin klippschulmäßig die Themen der ersten Termine abfragen, als ginge es um einen Gedächtniswettbewerb, sie fragten, welches Küchenutensil die gerne wären, die hatten schon am Vorstellungstag verloren.

Und so muss die auch Personalerin, die am Steuer ihres Autos auf dem Heimweg abends noch schnell ein Auswahlgespräch führte, sich nicht wundern, wenn die Bewerberin wegen mangelnder Wertschätzung das Interesse verlor. Das ausdauernde Piepen der Einparkhilfe hat irgendwie nicht das Gefühl vermittelt, in den richtigen Hafen einzulaufen.



Karin Wilcke lehrt an der Uni Düsseldorf und ist selbstständige Studien- und Berufsberaterin.

FOTO: K. THIELE